



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke

Darmstadt, 1885

Vier Beispiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77990)

Die Kosten dieses im Jahre 1872 vollendeten Baues, d. h. des Cur-Haufes allein, betragen rot. 192 000 Mark (112 000 Gulden), also bei 1120 qm überbauter Grundfläche ca. 172 Mark (100 Gulden) pro 1 qm durchschnittlich.

d) Cur- und Conversations-Häuser mit Theater, Spielfälen etc.

In dritter und letzter Reihe sind die Cur-Häuser zu betrachten, die in Verbindung mit einem wirklichen Theater hergestellt, in einzelnen Fällen auch mit allen für die Zwecke einer Spielbank erforderlichen Räumen und Einrichtungen versehen sind.

325.
Verschieden-
heit.

Es ist bekannt, daß solche Spielbanken lange Zeit an verschiedenen Orten gegen gewisse Verpflichtungen concessionirt waren, in Folge deren theils Neubauten, theils Umbauten von Saalgebäuden und Theatern entstanden, die zu den glänzendsten und größten Anlagen dieser Art gehören. Dies ist zumeist anders geworden; der eintönige Ruf der Croupiers ist verhallt; das Klingen des Goldes unterbricht nicht mehr die unheimliche Stille des Spieles, das Angehörige aus aller Herren Länder anlockte und alltäglich in den Sälen zu versammeln pflegte. Diese sind mit wenigen Ausnahmen heute von den Gästen früherer Zeiten verlassen und dienen anderen Zwecken. Dagegen hat an diesen Orten das damit verbundene Theater einen um so größeren Aufschwung erhalten; es bildet die Hauptunterhaltung während der Curzeit und muß daher mit allen, von der modernen Theater-Technik verlangten Einrichtungen und den dazu gehörigen Räumen versehen sein.

Auch werden mitunter noch andere Anstalten für Zwecke der Kunst und Wissenschaft hinzugefügt; dies sind die Ausstellungsräume, Kunstsammlungen, Bibliotheken etc., die nach Früherem in englischen Anlagen gleicher und verwandter Art vorkommen und auch anderwärts zum Theile Aufnahme gefunden haben, sei es, daß den zahlreichen englischen Besuchern dadurch besondere Rechnung getragen wird, sei es, daß die Geschmacksrichtung der Zeit im Allgemeinen dazu Veranlassung gegeben hat.

In Folge dieser einzelnen Einflüsse erhalten die in Rede stehenden Bauwerke mit oder ohne Spielbanken einen wesentlich verschiedenen Charakter. Doch sind auch hier zuweilen die mehrgenannten zwei Haupttypen der Anordnung zu unterscheiden. Diese treten auf das Deutlichste bei den zwei nachfolgenden Beispielen, welche zunächst zur Kennzeichnung der zuletzt beschriebenen Classe von Cur-Häusern dienen, hervor.

Der auf der neben stehenden Tafel mitgetheilte Entwurf *Semper's* für das Conversations-Haus in Baden (Schweiz²¹³) ist, obgleich nicht zur Ausführung gelangt, im höchsten Grade bemerkenswerth.

326.
Beispiel
XI.

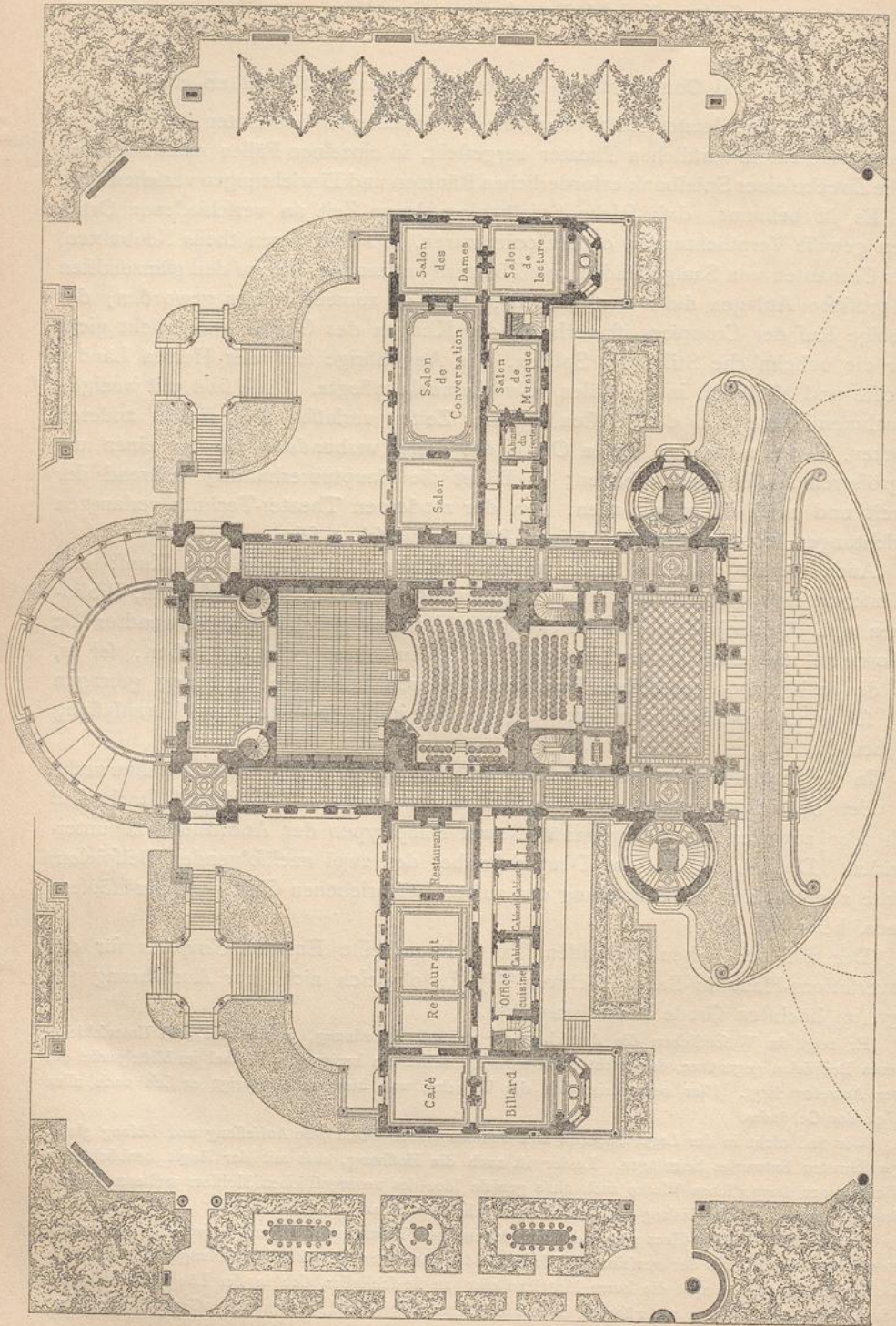
Er zeigt im Wesentlichen die deutsche oder centrale Anordnung, jedoch mit dem Unterschiede, früheren Beispielen gegenüber, daß nicht der Cur-Saal, sondern ein kreisrunder Vorfaal im Mittelpunkt des ganzen Anwesens liegt. Hier concentrirt sich der Verkehr; von hier aus verzweigt er sich nach allen Theilen des Gebäudes.

Wir sind nicht in der Lage, Façaden und Schnitte dieses durch edle Auffassung und Lösung gleich ausgezeichneten Entwurfes beizufügen. Leider ist auch die Hoffnung, daß mit der längst beabsichtigten Publication der *Semper's*chen Werke auch diese geniale Idee des unvergeßlichen Meisters weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde, bislang noch nicht verwirklicht worden.

Semper faßt sein Cur-Haus ganz im Sinne der antiken Thermen-Anlage auf, in welcher bekanntlich Alles vereinigt wurde, was der verfeinerte Geschmack des damaligen Genußlebens verlangen konnte. Eine reiche Vestibule-Anlage nimmt die kurze Mittelaxe ein; an sie schließen sich in der Längsaxe links der Cur-Saal, rechts das Theater an, während in den Eckflügeln Bibliothek, Lesezimmer, Gemälde-Sammlung,

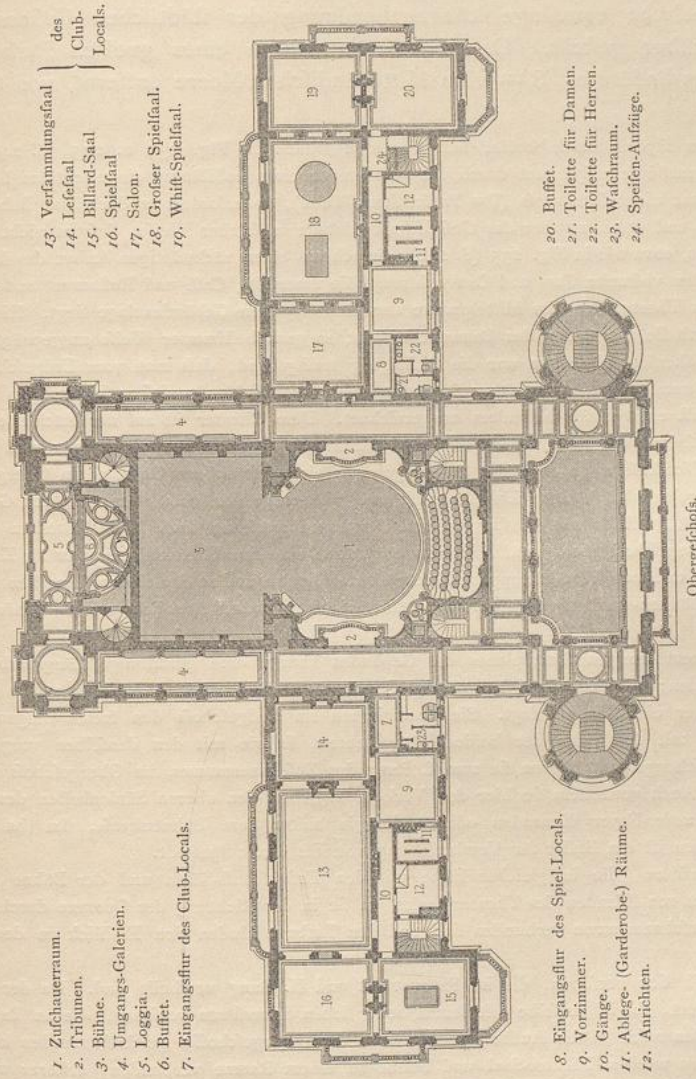
²¹³) Nach einer Zeichnung von † J. Mylius.

Fig. 241.



Edgetchofs.

Fig. 242.



- 1. Zuschauerraum.
- 2. Tribünen.
- 3. Bühne.
- 4. Umgangs-Galerien.
- 5. Loggia.
- 6. Buffet.
- 7. Eingangstür des Club-Locals.

- 13. Versammlungssaal.
- 14. Lesesaal.
- 15. Billard-Saal.
- 16. Spielfaal.
- 17. Salon.
- 18. Großer Spielfaal.
- 19. Whitt-Spielfaal.

- 8. Eingangstür des Spiel-Locals.
- 9. Vorzimmer.
- 10. Gänge.
- 11. Ablege- (Garderobe-) Räume.
- 12. Anrichten.

- 20. Buffet.
- 21. Toilette für Damen.
- 22. Toilette für Herren.
- 23. Waschraum.
- 24. Speisen-Aufzüge.



Städtisches Casino zu Hyères.

Arch.: Girette.

(Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.*, 1884, Pl. 968 u. 979.)

Restauration und Café vertheilt sind. Besonders reizvoll ist die Anlage der an die beiden Schmalleiten des Hauses sich anschließenden Exedren, die auf der Seite des Cur-Saals ein Orchester, auf der Seite des Theaters aber eine antike bedeckte Bühne bilden und in der der Länge nach durchführenden Mittellinie des Baues und gegenüber den ansteigenden halbkreisförmigen Sitzreihen liegen. Terrassen, Veranden und Rampen tragen zur Vollendung der Anlage und zum Reiz dieses zum behaglichen Genuß einladenden Gebäudes bei.

327.
Beispiel
XII.

Der dreireihigen centralen Anlage des *Semper'schen* Planes ist in Fig. 241 bis 243 die in der Hauptfache einreihige Längenanordnung des städtischen Casinos von Hyères²¹⁴⁾ gegenüber gestellt. Dasselbe ist in Mitten eines großen Parkes im unteren Theile des Badeortes, 3 km vom Mittelländischen Meere entfernt, von *Girette* erbaut.

Das Casino von Hyères unterscheidet sich von den früher in Fig. 234 u. 235 (S. 246) mitgetheilten Beispielen französischen Systemes durch das Vorkommen eines vollständig eingerichteten Theaters. Ist letzteres an sich zwar nicht sehr groß (7 m Prosceniums-Weite), so erfordert es doch mit Bühne und Zubehör so viel Raum und dominirt über das Gesellschaftsgebäude in solcher Weise, daß es nicht zweckmäßig erschien, ersteres, etwa wie in Fig. 235 (S. 246), einfach als einen rückwärtigen Anbau des letzteren zu behandeln. Es bilden vielmehr Cur- und Conversations-Säle einerseits, Café und Restaurant andererseits bloße Flügelbauten des Theaters, das im Mittelpunkte der kreuzförmigen Gebäudeanlage liegt. Hierdurch werden die drei Haupttheile, aus denen das Bauwerk besteht, in ganz bestimmter Weise ausgeprägt. Für die Bestimmung der Höhenlage desselben war die Bedingung maßgebend, daß man vom Erdgeschoß aus die Aussicht auf den Strand und die gegenüber liegenden Inseln von Hyères genießen könne.

Der Mittelbau ist naturgemäß besonders ausgezeichnet. Dem Theater ist auf der Rückseite gegen Norden die Auffahrt, sodann die Eintrittshalle mit zwei flankirenden runden Treppenthürmen und Garderobe-Räumen, auf der Vorderseite gegen Süden im Erdgeschoß eine geschlossene Galerie, im Obergeschoß eine offene Loggia vorgelegt; an letztere schliessen sich zwei viereckige Aussichtsthürme, die das Gebäude weit überragen und in 25 m Höhe mit Brüstungen und Umgängen versehen sind. Der Mittelbau enthält ferner in einem Zwischengeschoß rechts und links von der Bühne eine Anzahl Ankleidezimmer für Künstler, außerdem Dienstreppen und zwei Wendeltreppen, die zur offenen Loggia und zu den oberen Terrassen führen, welche das Dach des Bühnen- und Loggenhauses umgeben und einen freien Ausblick auf die schöne Umgebung gestatten.

In Folge des kreuzförmigen Grundplanes des Gebäudes konnte eine geradlinige Längsverbinding nicht durchgeführt werden; wohl aber sind hallenartige Corridore zu beiden Seiten des Theaters in sämtlichen Stockwerken über einander angelegt. Sie ermöglichen im Erdgeschoß den freien Umgang und stellen die Verbindung mit den Sälen der beiden Flügelbauten, so wie mit den denselben vorgelegten Terrassen her; im Zwischengeschoß führen sie zum I. Rang des Zuschauerraumes, im Obergeschoß zu den Club- und Spielsälen. Auch vermitteln sie hier den Verkehr zwischen den oberen Sälenhallen des Vestibules und der als Sommer-Foyer dienenden offenen Loggia hinter dem Bühnenhause. Im halbkreisförmigen Theile derselben ist ein Buffet für Verabreichung von Eis etc. aufgestellt.

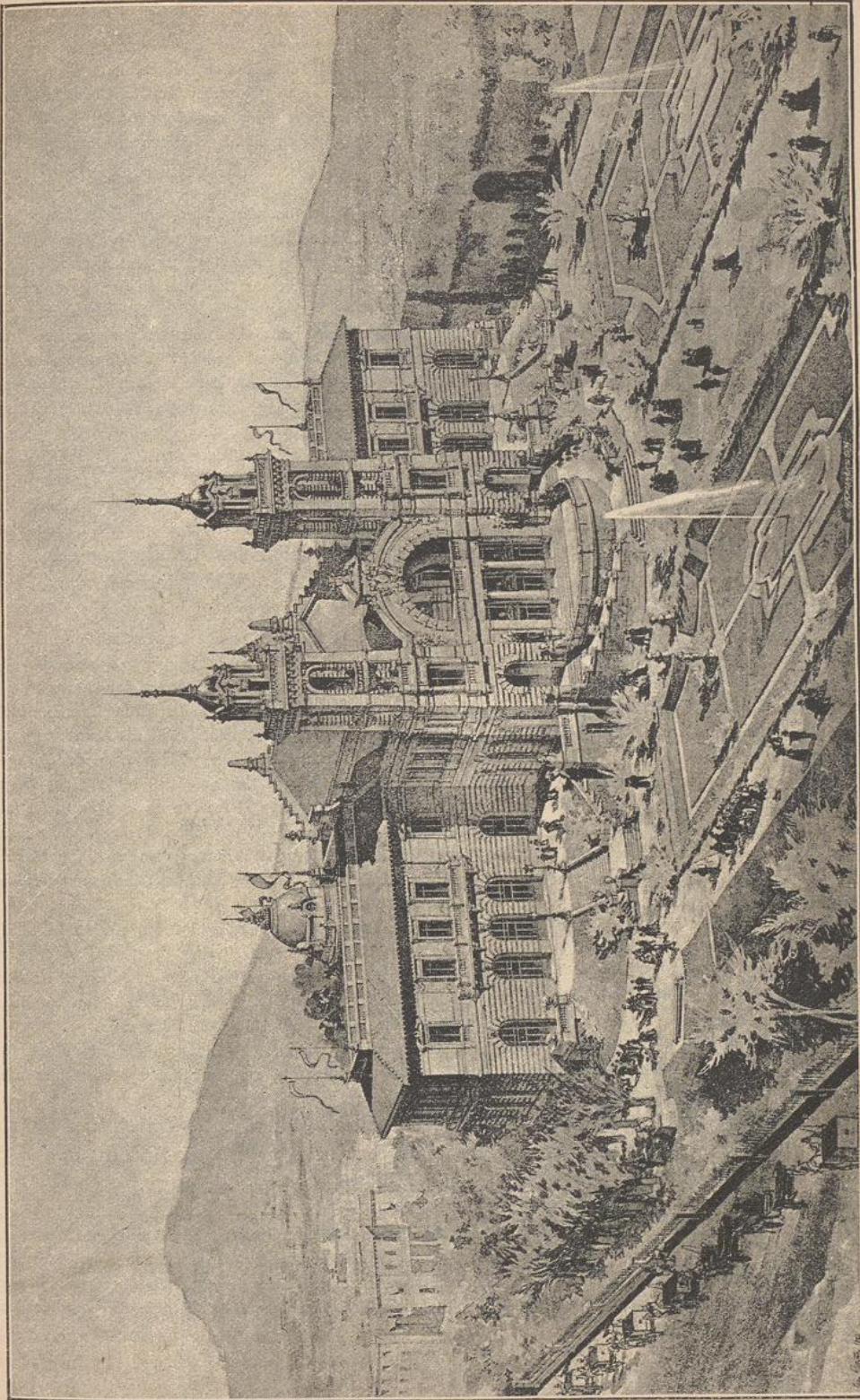
Diese Seiten-Corridore, die in gleicher Höhe mit den Erdgeschoß-Sälen und der Bühne liegen, bilden zugleich eine Art von Estraden des Theater-Saales, da sie in der Richtung der Queraxe durch weite Oeffnungen mit dem Zuschauerraume verbunden sind und den Luftwandelnden den Einblick in denselben gestatten.

Das Theater faßt 600 Personen, die im Parquet, I. und II. Rang vertheilt sind. Da der Raum zugleich als Tanzsaal dient, so ist derselbe mit leicht beweglichen Sperrsitzen versehen, die an Balltagen durch Fallthüren im Boden rasch in die Aufbewahrungsräume des Untergeschoßes geschafft werden können. Bei großen Festlichkeiten werden Theater-Saal und Bühne zu einem Raume verbunden; ersterer wird in gleiche Höhe mit letzterer gebracht, indem ein zu diesem Behufe bereit gehaltener Boden mit Zimmerwerk über dem Parquet des Zuschauerraumes aufgeschlagen wird. Der Bühnenboden ist, wie bereits angedeutet, auf gleicher Höhe mit den Räumen des Erdgeschoßes, die sämtlich zu diesen Festlichkeiten hinzugezogen werden. Im Untergeschoß des Mittelbaues befinden sich die Heizapparate, Feuerlösch-Einrichtungen, Theater-Magazine etc.

In den Flügelbauten sind in einem 7 m hohen Erdgeschoß einerseits Empfangs- und Conversations-Salons (*salon* und *salon de conversation*), Musik-, Lese- und Damen-Salons (*salon de musique*, *salon de lecture*,

²¹⁴⁾ Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 89 u. Pl. 963, 968, 975, 976, 979, 980, 983.

Fig. 243.



Arch.: Girelle.

Städtisches Casino zu Hyères.

(Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, Pl. 980.)

Seefeste.

salon des dames), so wie das Geschäfts-Zimmer des Casino-Directors (*cabinet du directeur*), andererseits Restaurant mit Zubehör, Sonderzimmern (*cabinets particuliers*), Billard-Salon, Kaffeefalon, Kaffeeküche (*office cuisine*) etc. angeordnet. Ueber den rückwärtigen Räumen an der Nordseite sind in einem Zwischengeschofs zwei in sich abgeschlossene Wohnungen, rechts für den Spiel-Director (*directeur des jeux*), links für den Casino-Director (*directeur du casino*) untergebracht. Im Obergeschofs befinden sich die Spielfäle, bezw. die Räume des Hyères-Clubs. Im Sockelgeschofs liegen nach Norden einerseits Gefindestuben, andererseits die Hauptküche mit Zubehör; beide werden durch Lichthöfe, die bis unter den Fußboden des Untergeschoffes vertieft sind, erhellt. An der Ost- und Westseite führen Eingänge zu gleicher Erde zu diesen Gelassen, und hierdurch wird die Bedienung der Gäste, die im Freien unter den Gartenlauben nächst dem Haufe speisen wollen, leicht ermöglicht. Auch sind beide Seitenflügel im Untergeschofs durch Arbeitsgleise unter sich, durch Dienstreppen und Speisen-Aufzüge mit den oberen Geschossen verbunden.

Die vorhandenen Mittel erlaubten nur ausnahmsweise die Verwendung von Haufsteinen; hieraus sind Sockel, Säulen, Pfeiler, Treppen und andere Structurtheile hergestellt. Das Mauerwerk aber ist in der Hauptfache theils aus Bruchsteinen, theils aus Backsteinen aufgeführt und geputzt. Die Putzflächen sind durch farbige Streifen und Sgraffiti geschmückt; doch herrscht im Ganzen die helle Farbenstimmung vor. Sowohl die Nord- als die Süd-Façade haben in der äußeren Architektur eine eigenartige Behandlung erhalten. Jene wird durch den Haupteingang, außerdem nur durch Nebenräume, diese aber durch die Säle gekennzeichnet. Naturgemäfs zeigt daher die zugleich mit dem Ausblick nach dem Meer gerichtete Südseite einen festlicheren, die Nordseite einen einfacheren Charakter. Eine äußere Ansicht des Gebäudes von der Hauptseite aus ist in Fig. 243 mitgetheilt. Diese Abbildung, gleich wie der Grundplan in Fig. 241 zeigen die schöne, für Zwecke eines Curortes höchst charakteristische Gesamtanlage in nächster Umgebung des Casino.

Als Beispiele von Cur-Häusern mit Spielfälen werden zur Erläuterung des oben Gesagten die Anlagen zu Homburg v. d. H. (siehe die neben stehende Tafel ²¹⁵) und Monte-Carlo beigegeben.

328.
Beispiel
XIII.

Das Cur-Haus zu Homburg zeigt eine hufeisenförmige Grundform; es ist zu verschiedenen Zeiten erbaut worden. Der ursprüngliche (Mittel-) Bau wurde 1843 von *Métivier* begonnen; 1852 wurden die Flügelbauten angefügt, und 1860—62 wurde dem Haufe von *Cluyssenaer*, unter Erhaltung der älteren Theile und Anbau des Theaters, die heutige Gestalt gegeben. Dennoch macht die Anlage den wohlthuenden Eindruck des abgeschlossenen Ganzen, wozu eben so die Gesamtdisposition des Grundplanes, wie die Anordnung der Galerien beitragen. Von diesen letzteren, als einem besonders charakteristischen Moment in der Anlage, sei deshalb auch zuerst die Rede. Sie verbinden die Säle des Mittelbaues auf den beiden Langseiten, so dafs die mangelhafte innere Verbindung wenig empfunden wird. Die Galerie nach der Parkseite mit davor liegender Terrasse ist offen und wird bei günstiger Jahreszeit als Wandelbahn benutzt. Den selben Zweck erfüllt die geschlossene Galerie auf der Stadtseite bei ungünstiger Witterung und in vorgerückter Jahreszeit. Gerade das Vorhandensein der beiden Galerien aber verdient die höchste Beachtung, weil sie zur Annehmlichkeit der Curgäste und Fremden in hohem Mafse beitragen.

Die Mitte der Anlage bilden das Eingangs-Vestibule und daran anschliessend der grofse Concert-Saal mit Galerien an den beiden Schmalseiten; an das erstere schliessen sich das Bureau des Cur-Directors und die Garderobe, die nach der Stadtseite gerichtet sind; der Saal ist nach der Parkseite zu gelegen. An den Enden des Mittelbaues liegen links die beiden Spielfäle, rechts der Speisesaal; dazwischen liegen einerseits die Lesezimmer, andererseits das Café und kleine Speisezimmer für geschlossene Gesellschaften.

Im Flügel rechts sind das grofse Theater, als solches mit besonderem Eingang für die Besucher aus der Stadt versehen, und ein geräumiger Billard-Saal angelegt, während die Räume links die verschiedenste Verwendung als Club-Local, Directions-Räume etc. finden.

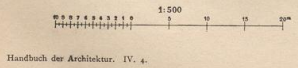
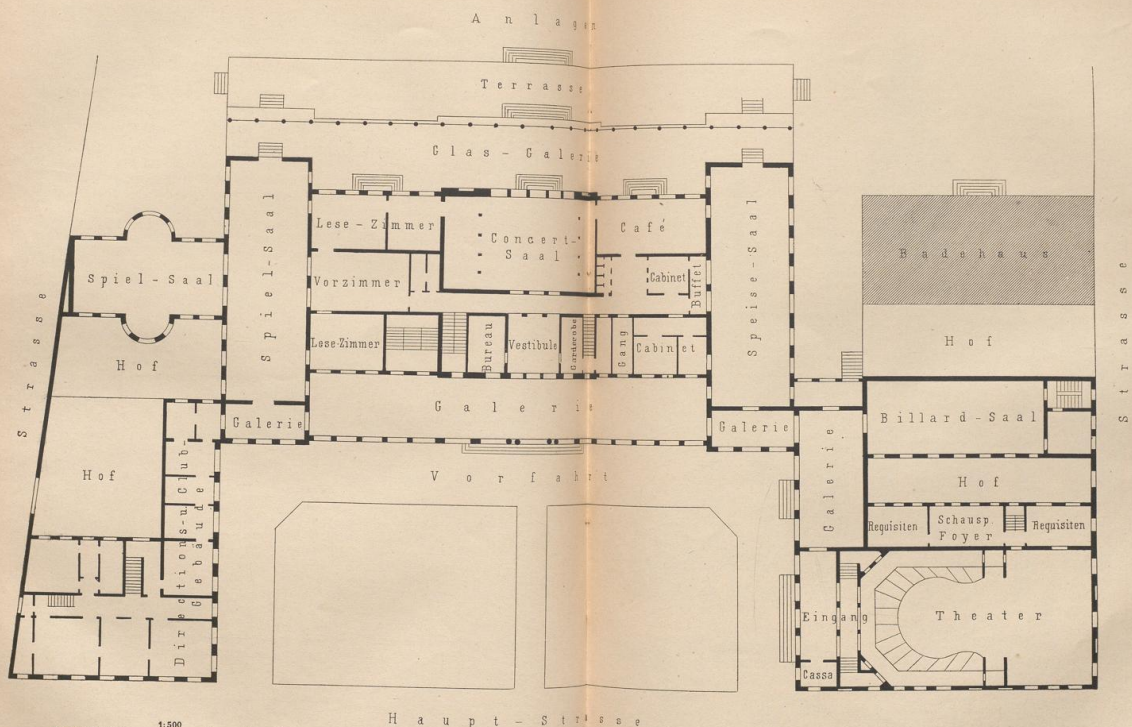
Ganz eigenartig erscheint die Anlage des Casino in Monte-Carlo, dem noch heute blühenden Spielorte, dem Mittelpunkte der Seebäder an der Riviera, in Folge der dort bestehenden aufsergewöhnlichen Verhältnisse (Fig. 244 u. 245 ²¹⁶).

Auf einem Platze finden sich hier Casino, Hotel, Restaurant und Café, alle demselben Besitzer gehörig, vereinigt, was das Fehlen der Restaurations-Local im Casino-Gebäude selbst zur Genüge erklärt. Dieses, ein Prachtbau in modern-französischem Renaissance-Stil, besteht somit nur aus einer auf der Rückseite gelegenen grofsen Eintrittshalle, an welche sich rechts die Leseäle, links die Spielfäle anreihen; in der Axe der Halle liegt das Theater, welches auch als Concert-Saal dient, mit besonderem Eingang für den Fürsten von Monaco.

329.
Beispiel
XIV.

²¹⁵) Nach einer Zeichnung von † J. Mylius.

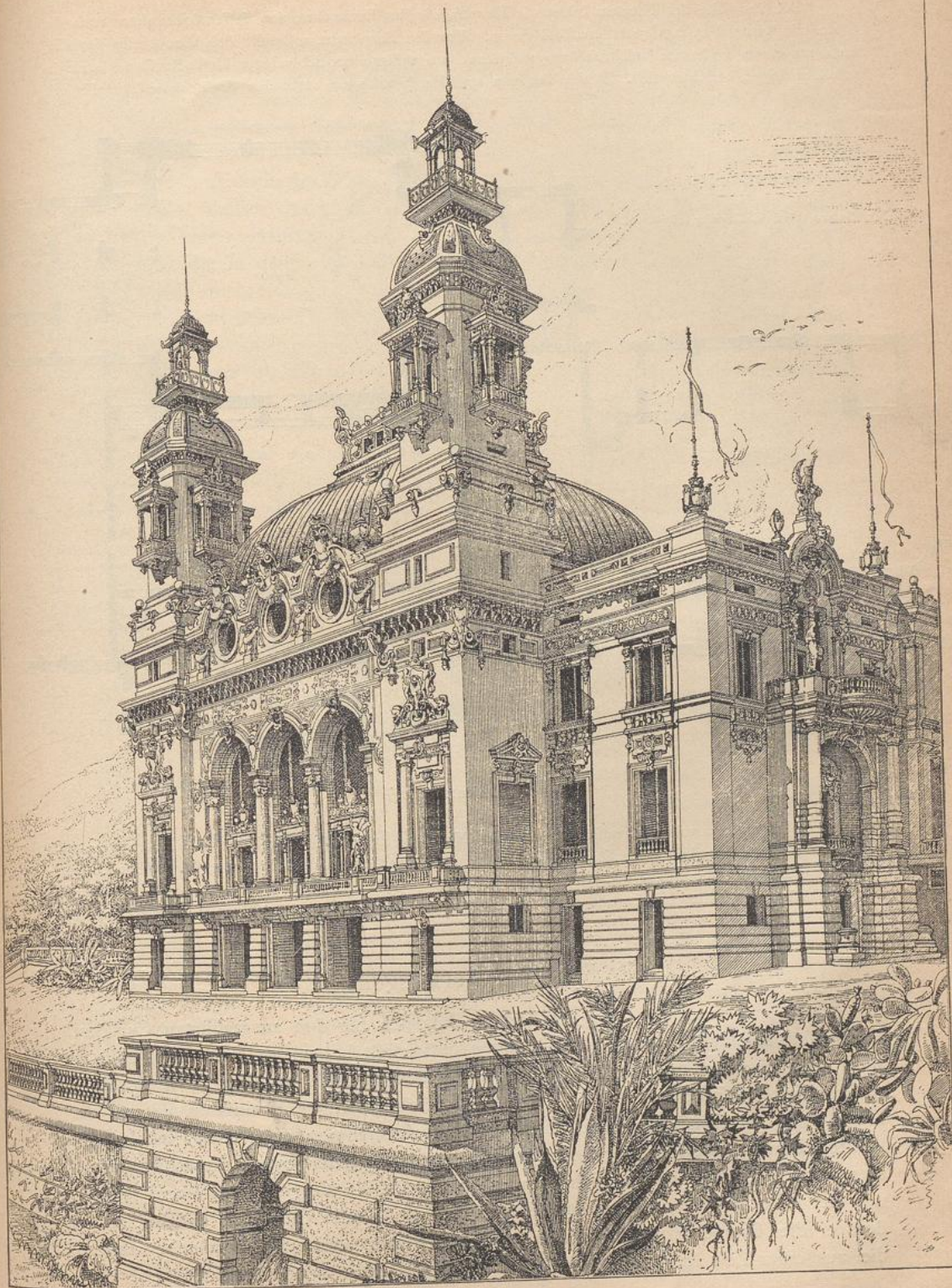
²¹⁶) Nach: *Croquis d'architecture 1879, No. XII, f. 1 u. 2.*



Haupt-Strasse

Cur-Haus zu Hamburg v. d. H.
Arch.: 1843 (Mittelbau) *Wolff-Ga. Claffensner.*

Nach einer Zeichnung von J. Mylius.



Seefseite.

Casino in Monte-Carlo.

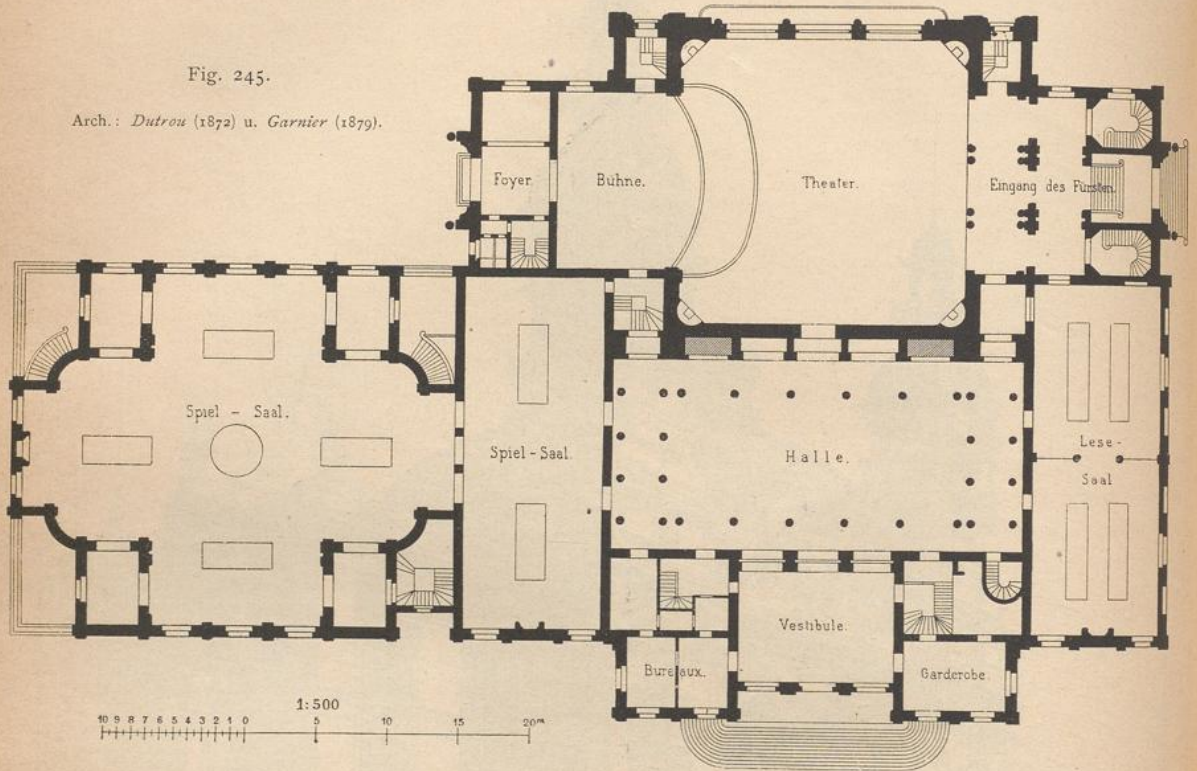
Arch.: Garnier.

(Facf.-Repr. nach: *Croquis d'architecture* 1879, No. XII, f. 2)

Die Langseite des Theaters bildet die Hauptfagade des Bauwerkes, von dessen Architektur noch die Rede sein wird; Fig. 244 giebt ein Bild davon. Vor der Hauptfront erstreckt sich eine breite Terrasse, an deren einem Ende eine halbkreisförmige Exedra, am anderen ein achteckiger Musik-Pavillon, beide in erhöhter Lage, errichtet sind. Breite Treppen und Rampenanlagen verbinden diese obere Terrasse mit

Fig. 245.

Arch.: Dutrou (1872) u. Garnier (1879).

Casino in Monte-Carlo ²¹⁶⁾.

einer tiefer liegenden zweiten Terrasse, die nach dem Meere zu steil abfällt, durch bequeme Fahrwege aber vom Strande aus zugänglich gemacht ist. Die wunderbar schöne Gegend und die üppige Vegetation tragen das Ihrige zum Reiz des Bildes bei.

Dieses Conversationshaus wurde 1872 von Dutrou errichtet; der Bau des Theaters wurde 1879 von Garnier vollzogen.

Schlussbemerkungen.

330.
Aeußere
Erscheinung.

Geht nun aus dem Gefagten hervor, dass sich bei den ausgeführten Cur- und Conversations-Häusern Grundplanbildungen entwickelt haben, welche zum Theile in ihrer classischen, zum Theile in ihrer originellen Anordnung allen Erfordernissen unserer Zeit entsprechen, so lässt sich ein gleich günstiger Schluss in Betreff der Gestaltung des Aeußeren nicht ziehen. Von Ausnahmen abgesehen, tragen die meisten Bauten, welche hier betrachtet werden, entweder einen unnöthig monumentalen Charakter, welcher sich eben so wenig für ein Vergnügungs-Local eignet, wie das erste Beispiel, das König Ludwig I. mit seinem Cur-Haus zu Brückenau, dem er die Tempelform geben liefs, geschaffen hat, und wie so manche andere, die aus einer Zeit stammen, in welcher die Architektur noch ärger darnieder lag;